

Leseprobe aus:

Peter Lauster

Lassen Sie sich nichts gefallen



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

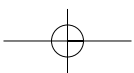
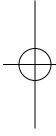
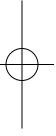
Inhalt

Vorwort 7

- 1 **Status quo unserer psychischen Blindheit**
Das vernachlässigte psychische Weltbild 11
- 2 **Bewältigung der Angst**
Die Angstabwehr 31
- 3 **Acht Lebenslügen**
Erste Lebenslüge 115
Zweite Lebenslüge 135
Dritte Lebenslüge 157
Vierte Lebenslüge 172
Fünfte Lebenslüge 182
Sechste Lebenslüge 204
Siebte Lebenslüge 217
Achte Lebenslüge 230
- 4 **Wir müssen uns wehren**
Die acht Lebenslügen sind Alarmreaktionen 243
Die Macht der Sozialstrukturen 264

Anhang

- Quellenverzeichnis 274
- Quellenverzeichnis der Abbildungen 278
- Quellenverzeichnis der Tabellen 279
- Bibliographie 280
- Empfohlene Literatur 281



«Unsere Gedanken und Einsichten sind im besten Fall Halbwahrheiten, mit sehr viel Irrtum untermischt, zu schweigen von den unnötigen falschen Informationen über das Leben und die Gesellschaft, denen wir beinahe von Geburt an preisgegeben sind.»

Erich Fromm

Vorwort

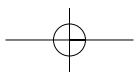
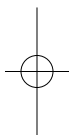
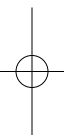
Dieses Buch ist erstmals im Herbst 1976 als Econ-Sachbuch erschienen. Für die neue Taschenbuchausgabe habe ich es nochmals durchgesehen und kann sagen, es hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt; es ist das «Basisbuch», auf dem meine später erschienenen Bücher aufbauen.

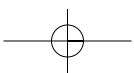
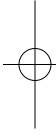
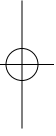
Weil der Titel vieldeutig ist, möchte ich gleich zu Anfang klären, dass keinem autoritären «Ellenbogenegoismus» das Wort geredet wird. Die Absicht des Buches besteht in der Aufdeckung der Schädlichkeit von als selbstverständlich angenommenen «Lebensregeln». Der Anfang des Buches ist deshalb den von Anna Freud erstmals beschriebenen «Abwehrmechanismen» der Seele gewidmet, die einer oberflächlichen Angstbewältigung dienen und Lebenslügen fördern. Dieses falsche «Durchsetzungsverhalten» führt nur immer tiefer in die Selbstunterdrückung und in seelische Konflikte. Ich möchte meinen Lesern Mut machen, sich be-

wusster in Beruf und Alltag zu mehr seelischer Freiheit, Individualität und Selbstentfaltung aufzumachen.

Köln, August 1985

I Status quo unserer psychischen Blindheit





Das vernachlässigte psychische Weltbild

«Denn die Gefährdung der heutigen Menschheit entspringt nicht so sehr ihrer Macht, physikalische Vorgänge zu beherrschen, als ihrer Ohnmacht, das soziale Geschehen vernünftig zu lenken.»

Konrad Lorenz

Die Wissensexplosion ist für den Normalbürger nicht mehr zu bewältigen. Selbst der Fachmann kann sämtliche Neuerscheinungen auf seinem Fachgebiet nicht mit normaler Lesegeschwindigkeit aufarbeiten.

Das Wissen verdoppelte sich von 1800 bis 1900 in nur 100 Jahren, von 1900 bis 1950 in fünfzig Jahren und von 1950 bis 1960 in nur zehn Jahren, schließlich verdoppelte es sich erneut von 1960 bis 1966 in nur sechs Jahren. Ein Student, der 1960 sein Studium aufnahm, stand nach Abschluss seines Examens 1966 vor der doppelten Wissensmenge als bei Studienbeginn. Kein Wunder, dass die meisten Akademiker vor interdisziplinärer Betrachtungsweise zurückschrecken und sich resignierend in die Laufbahn des Fachidioten schicken.

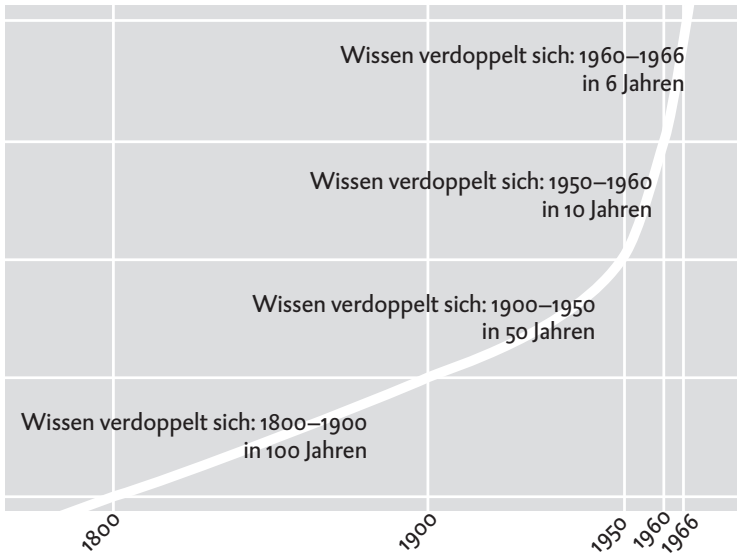
Das Wissen ist natürlich nicht in allen Fachgebieten mit gleicher Geschwindigkeit explodiert. So gut wie stagniert hat zum Beispiel die Wissenschaft der experimentellen Ästhetik, die von Gustav Theodor Fechner 1871 in Leipzig begründet wurde.¹ Die experimentelle Psychologie, die etwa zur gleichen Zeit ihre For-

schungsarbeit aufnahm, hat sich dagegen wesentlich dynamischer entfaltet. Im Vergleich zur Psychologie entwickelten sich jedoch wiederum die Naturwissenschaften, Physik und Chemie in unvergleichlich rasanterem Tempo.

Der Grund für die verschiedenen Entwicklungsgeschwindigkeiten der Wissenschaften liegt nicht darin, dass die Forscher an Ästhetik weniger Interesse hätten als an physikalischen Problemen der Thermodynamik, sondern am subjektiven Karrierefeeling. Für Untersuchungen zur ästhetischen Wirkung des «goldenen Schnitts» gibt es keine Forschungsmittel, weder der Staat noch die Industrie schenken anerkennende Aufmerksamkeit und Beachtung. Anders verhält es sich beispielsweise bei dem zufällig herausgegriffenen Gebiet der Strömungslehre; hier fließen eher Forschungsmittel für den Forscher, zeichnen sich Aufstiegschancen ab, letztendlich winkt ihm der Nobelpreis.

Aus meiner Tübinger Studentenzeit (1961 bis 1968) ist mir noch gut eine Bemerkung von Professor Wilhelm Witte in Erinnerung aus seiner Vorlesung über psychologische Optik: «Ein Psychologe soll alles können, nur eines kann er nicht, den Nobelpreis gewinnen.» In dieser Vorlesung saßen 1962 etwa 30 bis 40 Studenten. Ein Numerus clausus war nicht nötig. «Was studierst du? Psychologie? Was willst du denn damit später einmal machen?», fragten mich Studenten anderer Fakultäten mit mitleidigem Unterton. Die Frage wurde meist mit dem Rat ergänzt: »Wenn du noch Volkswirtschaft studierst oder Medizin, ist das eine gute Kombination, aber sonst ...»

Psychologie war noch 1962 im Bewusstsein der Studenten und der Bevölkerung eine brotlose Kunst. Mittlerweile hat sich die Wissenschaft von der Seele jedoch verstärkt durchgesetzt, mehr Forschungsmittel stehen zur Verfügung, die Stellenanzeigen nahmen zu, auf vier ausgeschriebene Positionen kommt heute etwa ein Bewerber. Mit diesen Veränderungen stieg natürlich die Zahl der Psychologiestudenten an, und heute bestehen Zulassungsbeschränkungen an jeder Universität.



1: Die Explosion des Wissens von 1800 bis 1966

Die Ästhetik stagniert noch immer. Für diese Wissenschaft gibt es auch 100 Jahre später kaum mehr Subventionen als 1870 zur Zeit von Gustav Theodor Fechner.

Die Ausgaben des deutschen Forschungsministeriums 1973²:

Mio. DM

1014,980	Energieforschung und Technologie
588,698	Einrichtungen und Vorhaben der Weltraum-Luftfahrtforschung und -Technik
542,600	Naturwissenschaftlich-technische Forschung und Entwicklung
445,546	Datenverarbeitung, Nachrichten, Technologie und Dokumentation
311,965	Allgemeine Forschungsförderung

247,570	Trägerorganisationen der allgemeinen Forschungsförderung MPG/FHG
136,990	Einrichtungen und Vorhaben im Bereich von Biologie, Ökologie und Medizin
84,570	Neue Technologien im Bereich des Verkehrs und der kommunalen Ver- und Entsorgung
64,745	Technologien in Schlüsselbereichen, Roh-, Grund- und Werkstoffe, chemische Forschung
40,250	Meeresforschung und Meerestechnik (ohne Meeresbiologische Anstalt Helgoland)
9,875	Sozialwissenschaftliche Einrichtungen
6,900	ESO
0,846	IMT

Sozialwissenschaftliche Einrichtungen stehen an drittletzter Stelle. An den ersten Stellen liegen, wie nicht anders zu erwarten: Energieforschung und Technologie, Einrichtungen und Vorhaben der Weltraum-, Luftfahrtforschung und -Technik, naturwissenschaftlich-technische Forschung und Entwicklung.

Diese Forschungsgewichtung muss sich in den nächsten Jahren ändern. Die sozialwissenschaftliche, sozialpsychologische und psychotherapeutische Forschung muss intensiviert werden. Was nützt uns eine weitere Explosion des naturwissenschaftlich-technischen Wissens, wenn die Städte unwirtlicher werden, die Umwelt weiter verschmutzt, die Ökologie durcheinander gerät, die Neurosen und psychosomatischen Symptome anwachsen und das Leben an Qualität verliert. Die Technologieförderung muss neu überdacht werden und in Richtung «soft technology» gehen. Wir brauchen zusätzlich eine «Technologie des Verhaltens», wie auch der amerikanische Psychologe B. F. Skinner vorschlägt, allerdings nicht in seinem behavioristischen Sinne.

Die Länder dieser Erde geben pro Jahr etwa 200 Milliarden Dollar für die Rüstung aus. Nur zehn Prozent dieser Summe (20 Milliarden) würden ausreichen, um die Forschung für die Verbesserung

der zwischenmenschlichen Beziehungen zu realisieren. Damit könnte die atomare Kriegsgefahr vermindert und schließlich sogar unmöglich gemacht werden. Was hindert uns daran?

Es wurde bisher nur an der Erweiterung des physikalischen Weltbildes gearbeitet. Das psychische und soziale Weltbild galt im Vergleich dazu als unwichtig. Diese antiquierte Vorstellung muss revidiert werden, denn nur über die Erweiterung des psychosozialen Weltbildes ist die Selbstvernichtung des Menschen aufzuhalten.

Wohin wird die Psychologie nach Meinung von fünfzig britischen Psychologen nach einer futurologischen Prognose gehen? Sie sind der Ansicht, dass die Sozial- und Personalpsychologie am stärksten wachsen wird, und sie erwarten gegen Ende dieses Jahrhunderts einen großen Erkenntnisdurchbruch in der Neurophysiologie und der damit verbundenen Herstellung von Psychodrogen.

Bis 1987 sagen die englischen Psychologen wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der Verhaltenskontrolle und neue Techniken der Selbstmanipulation voraus. Die Psychologie wird nach ihrer Vorausschau insgesamt praxisorientierter und vor allem wird sie stärkeren Einfluss auf die Erziehung nehmen.

Besonders interessant ist der Hinweis der Futurologen auf das Wachstum der Sozialpsychologie und der Personalpsychologie. Das heutige Weltsystem ist ohne mehr Wissen über soziale Prozesse und Konfliktverhalten nicht mehr zukunftssicher zu steuern. Die Konkurrenz- und Leistungsgesellschaft muss in eine Kooperations- und Teamgesellschaft übergeführt werden. Die Sehnsucht der Menschen nach Solidarität, Statusangleichung und mehr Gleichwertigkeit lässt sich nicht mehr lange unterdrücken.

Physikalisch-technische Offenheit, sofern sie sich verkaufen lässt

Am Beginn ihrer Entwicklung hatte es die europäische Naturwissenschaft schwer, ihre Erkenntnisse und «Wahrheiten» offen auszusprechen und zu verbreiten. Der italienische Renaissance-Denker Giordano Bruno wurde in Rom im Februar des Jahres 1600 als Ketzer verbrannt, weil er behauptete, dass die Erde im Kosmos nur ein Stäubchen unter anderen Stäubchenwolken ist. Zu dieser Zeit war der Begründer der experimentellen Physik, Galileo Galilei, 36 Jahre alt. Er konstruierte sechs Jahre später ein Fernrohr und entdeckte Mondberge, Jupitermonde und Sonnenflecken. Wegen seiner Bekenntnisse zum heliozentrischen Weltbild (die Erde kreist um die Sonne, nicht umgekehrt) wurde er 1616 von der Kirche zum Schweigen verurteilt. Dem eitlen Selbstbild des Menschen fügte er die Kränkung zu, nicht im Mittelpunkt des Kosmos zu leben; diese Wahrheit wollte man verbieten und unterdrücken.

Galilei wurde wegen dieser Kränkung der damaligen Mächtigen der Ketzerei beschuldigt und schwor in Rom 1633 vor einem Inquisitionsgericht von seiner Erkenntnis ab, obwohl er überzeugt war, dass seine Auffassung richtig war: Und sie bewegt sich doch.

Die zweite große Kränkung wurde der Menschheit durch den englischen Naturforscher Charles Darwin 1859 zugefügt mit der Entdeckung, dass der Mensch auf dieser Erde kein Sonderwesen darstellt, sondern stammesgeschichtlich mit den Tieren in einem Verwandtschaftsverhältnis steht, das zu den Menschenaffen besonders nahe ist. Auch hier vermischte sich wieder die Kollision mit religiösen Anschauungen und einer eitlen Selbstüberschätzung des Menschen: Ich bin ein Sonderwesen, das weit über tierischen Arten steht und mit ihnen in keiner Weise vergleichbar ist.

Für die dritte große Kränkung der Menschheit sorgte der Erfinder der Psychoanalyse, Sigmund Freud, als er in seinen Büchern Anfang dieses Jahrhunderts dem Menschen sagte, dass er «nicht Herr im eigenen Haus» ist, sondern sein Verhalten von unbewussten Motiven und Trieben aus der Tiefe seiner Seele beeinflusst

wird. Freud wurde von seinen Zeitgenossen heftig attackiert, des wertblindens Materialismus und pornographischer Tendenzen bezichtigt. Seine Bücher wurden von den Nationalsozialisten verboten und im Mai 1933 in Berlin (Freud ist 77 Jahre alt) verbrannt. Der Aggressionsforscher Konrad Lorenz äußerte sich zu diesen versuchten Unterdrückungen der Wahrheit recht aggressiv: «Die Menschheit verteidigt ihre Selbsteinschätzung mit allen Mitteln, und es ist wahrlich am Platze, Humilitas zu predigen und ernstlich zu versuchen, die hochmütigen Hemmnisse der Selbsterkenntnis in die Luft zu sprengen.»³

Die Unterdrückung der Wahrheit sollte die glorifizierte Selbsteinschätzung des Menschen und seiner einzigartigen Welt nicht ins Wanken bringen. Die Unterdrückung der Wahrheit geschieht in der Psyche jedes Menschen in der Form von Abwehrmechanismen, damit seine persönliche Selbsteinschätzung nicht in Frage gestellt wird. Über diese Angst vor der Wahrheit berichtet ausführlich das nächste Kapitel.

Die Naturwissenschaften, besonders die physikalische und technische Richtung, haben eine explosionsartige Wissensentwicklung hinter sich gebracht. Heute bestehen für die Physiker alle Freiheiten, neue physikalische Weltbilder nach Belieben zu entwerfen. Das Kapital setzt allerdings die Prioritäten.

Allein die Wachstumsrate der Energie zeigt, welches Energiepotenzial die Physik der Menschheit zur Verfügung stellte. Die frühen Windmühlen entwickelten etwa 10 PS, Watts erste Dampfmaschine (1765) entwickelte bereits 100 PS, die spätere Dampfmaschine (1850) schon 10 000 PS und die Rakete (1955) etwa 1 000 000 PS. Heute bauen wir Atomkraftwerke mit 1200 Megawatt elektrischer Leistung (umgerechnet 1 600 000 PS), genug, um zum Beispiel eine Stadt wie Hamburg mit Strom zu versorgen – und die Atombomben, um die Weltbevölkerung auszurotten und den Erdball einzuebnen. Interessanterweise wurde zuerst die Bombe entwickelt und erst später das Atomkraftwerk. Seit einigen Jahren ist das zweite Atomzeitalter angebrochen: die Verbreitung

atomarer Technologie über die bisherigen Atommächte hinaus. Bis 1985 werden bis zu zwanzig Staaten über eigene Atombomben verfügen. In etwa vierzig Ländern werden Atomkraftwerke stehen. Der nukleare Flaschengeist hat den Korken gesprengt und kommt heraus.

Die Physik hat diesen phantastischen Aufschwung erlebt, weil mit der Anwendung physikalischer Erkenntnisse Geld zu verdienen war. Die Vermarktung ermöglichte die industrielle Revolution, und damit brach das Industriezeitalter mit seinen materiellen Vorteilen für die breite Bevölkerung und vor allem für die Unternehmer an. Der allgemeine Wohlstand stieg, die Arbeitszeit wurde verringert (in den vergangenen zwanzig Jahren um zehn Wochenstunden), den Armen ging es besser, und die Reichen wurden noch viel reicher (Einkommensschere).

Das Nettosozialprodukt betrug pro Kopf und Jahr in Mark (umgerechnet in Preise von 1962)⁴:

1880	=	1290 Mark	1950	=	2791 Mark
1900	=	1902 Mark	1960	=	5421 Mark
1925	=	2170 Mark	1971	=	7683 Mark

Bei diesen Erfolgen des physikalisch-technischen Fortschritts ist es kein Wunder, dass Naturwissenschaftlern alle Forschungsmittel, die sie wollten, gegeben wurden und ihrer Arbeit absolute Priorität eingeräumt wurde. Kein Wunder auch, dass sich nun ihr Denken frei entfalten durfte und mehr Offenheit herrschte. Keine Beschränkungen, weder finanzieller noch ethischer Art, begrenzten die physikalische Wissensexplosion der letzten siebzig Jahre.

Seit kurzer Zeit mehren sich jedoch die kritischen Stimmen, und es werden Fragen laut: Ersticken wir am Fortschritt? Muss die wissenschaftliche Hybris gezähmt werden? Soll der Fortschritt in Bahnen gelenkt oder gar in seinem Tempo reduziert werden? Sind die Zauberlehrlinge in den Laboratorien ratlos? Haben wir ein «Selbstmord-Programm» entfesselt?

Der «Club of Rome», ein Verein von Wirtschaftsführern und Wissenschaftlern, beauftragte ein Team des Massachusetts Institute of Technology (MIT), eine Hochrechnung über unsere Zukunft nach dem heutigen Stand der Entwicklung mit dem Computer zu erstellen. Das Ergebnis war der Aufsehen erregende und umstrittene Bestseller «Grenzen des Wachstums» mit dem Ergebnis: Falls das Wachstum nicht bis 1985 gestoppt wird, gerät die Welt in eine Katastrophe, die unsere Zivilisation tödlich gefährdet. Einige Jahre später (1974) erschien die zweite «Club of Rome»-Studie mit dem mahnenden Titel: «Menschheit am Wendepunkt».

Die janusgesichtige Situation, einerseits mehr Wohlstand und Bequemlichkeit für die Menschheit, andererseits die atomare und ökologische Gefahr, führt zu der Frage, ob die destruktive Seite der Technik tatsächlich zu ihrem Wesen gehört oder ob es nicht viel mehr die ökonomischen und politischen Egoisten sind, die zu der Situation geführt haben. Die Technik ist so human oder inhuman wie der Mensch, der sie anwendet. Die Entscheidung über die Anwendung treffen jedoch nicht die Naturwissenschaftler, sondern eine winzige Machtelite von Unternehmern, Wirtschaftlern, Militärstrategen und Politikern. Tausende von Wissenschaftlern stehen der Anwendung ihrer Erfindungen ziemlich hilf- und machtlos gegenüber, weil sie sich von Staatsbudgets und Firmengeldern verlocken ließen. Sie haben sich verkauft, ihre Entdeckungen gehören nicht ihnen, sondern dem Kapitalgeber – sie können also nur Ratschläge erteilen, aber keine Entscheidung treffen.

Die psychische Blindheit ist gewollt

Wir erlebten ein uneingeschränktes Wachstum der Technologien, der Wirtschaft und des allgemeinen Wohlstandes. Dies ist die positive Seite der bisherigen Zivilisationsentfaltung. Das Wissen über individual- und sozialpsychologische Zusammenhänge ist jedoch nicht mit gleicher Geschwindigkeit mitgewachsen. Das Wis-